



SWR2 Leben

Deutschland ist ein weißgeblühtes Kleid

Warum die Vietnamesin Huong Trute kam und blieb

Von Thomas Gaevert

Sendung: 6. März 2019, 15.05 Uhr

Redaktion: Ellinor Krogmann

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2019

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

DEUTSCHLAND IST EIN WEIßGEBLÜMTES KLEID

ERZÄHLER:

Ein kalter Januarmorgen.

Erste Touristen drängen sich lärmend auf dem historischen Marktplatz von Wernigerode. Dazwischen eilige Passanten, Gewerbetreibende mit ihren Marktständen...

Ich bin auf dem Weg zum „Orchidea Huang“, einem vietnamesisch-japanischen Restaurant. Es liegt nur noch wenige Meter entfernt, etwas abseits in einer Seitengasse. Dann stehe ich vor einem der zahlreichen uralten Fachwerkhäuser. Hier bin ich am Ziel. Ich klinge, denn um diese Tageszeit hat das Restaurant noch nicht geöffnet. Dessen Besitzerin ist Huang Trute. Sie erwartet mich bereits. Die kleine zierliche Vietnamesin lebt seit über 40 Jahren in Deutschland. Eigentlich sind wir zum Interview verabredet, doch zuvor hat sie noch eine Besprechung, an der ich als Gast teilnehmen darf.

O-TON 01:

(0.12 Min.)

Huang Trute

Vor fünf Jahren haben wir – die Stadt Wernigerode zusammen mit der Stadt Hoi An in Vietnam eine Städtepartnerschaft begonnen – auf meine Initiative natürlich, versteht sich.

ERZÄHLER:

Dann stellt sie mir Markus Schwalk und Katja Fiedler vor. Die beiden sind Mitarbeiter der Akademie Überlingen, einem privaten Bildungsträger, der seit vielen Jahren in Wernigerode arbeitet.

ATMO: Ausschnitt aus der Besprechung – anspielen und unter Folgetext abblenden

O-TON 02:

(0.51 Min.)

Huang Trute

Wir haben beschlossen, dass wir ein Ausbildungsprojekt durchführen. Und zwar die Idee ist: beide Städte haben sehr viele Parallelen, unter anderem sehr touristisch stark unterwegs. Sowohl die Stadt Hoi An in Vietnam als auch Wernigerode in Deutschland brauchen Fachkräfte. Wernigerode hat eine sehr gute Qualität in der Berufsausbildung, Vietnam hat sehr viel junge Leute, die noch keine Ausbildung haben. Deswegen haben wir gesagt: Lasst uns doch mal zusammentun und wir bilden die Leute aus. Und dann haben sie die Möglichkeit, zu entscheiden: bleiben sie hier in Wernigerode in Deutschland zum Arbeiten oder sie gehen zurück in ihre Heimat, wo Fachkräfte auch sehr benötigt werden.

ERZÄHLER:

Mit diesem Vorhaben will Huang Trute an ihre eigenen Erfahrungen anknüpfen. Auch sie reiste einstmals von Vietnam hierher, um einen Beruf zu erlernen. Und eigentlich sollte es nur ein kurzer, befristeter Aufenthalt werden. Doch dann kam alles ganz anders.

ZWEITER SPRECHER:

Erstes Kapitel: Von Schlössern und deutschen Märchen.

O-TON 03 (0.17 Min.)

Huong Trute

Mein Mädchenname heißt vollständig Le Taing Huong. Ich bin in einer Provinzstadt nahe Hanoi geboren im Jahre 1958. Das heißt also, meine Familie hatte ein Zuhause in Hanoi in der Hauptstadt.

ERZÄHLER:

Hanoi - Mitte der 50er Jahre. Die südostasiatische Stadt wird von heftigen Kämpfen zwischen den französischen Kolonialherren und den kommunistischen Viet-Minh erschüttert. Die Viet-Minh siegen und Hanoi wird die Hauptstadt des von ihnen kontrollierten Landesteils Nordvietnam. Huongs Eltern arbeiten für die vietnamesische Regierung und leiten Betriebe.

O-TON 04:

(1.07 Min.) Huong Trute

Ich war noch sehr klein und ich (kann) mich nur noch ganz vage erinnern an die Wohnung, die meine Eltern in der Stadt bekamen. Das Haus war ein Kolonialbau, also von den Franzosen damals gebaut. Wir hatten zwei Räume gehabt, also Zwei-Zimmer-Wohnung, richtig schön mit Fliesen und mit eigener Toilette und auch so eine Dusche – das war alles so sehr, sehr modern. Und wir waren sehr glücklich über diese Wohnung. Und mein Vater hat auch noch die Wand aufgebrochen – und einen Bogen-Durchgang gemacht. Und das war für mich wie ein Schloss! (lacht)

Wir sind insgesamt sieben Kinder. Meine Mutter war verheiratet und hat einen Sohn mit in die Ehe gebracht. Und ich bin das älteste Kind von meinem Vater.

Nach mir kamen noch fünf Geschwister. Fünf Mädchen sind wir insgesamt. Und das jüngste Kind war ein Stammhalter für meinen Vater. Das war wahrscheinlich wichtig gewesen.

ERZÄHLER:

Dann herrscht wieder Krieg in Vietnam. Nordvietnam bekämpft die Regierung im Süden, um das Land unter seiner Vorherrschaft wiederzvereinigen. Es wird ein Stellvertreterkrieg der internationalen Großmächte, in den die USA auf Seiten Südvietnams und die Sowjetunion und China zugunsten des Nordens eingreifen.

O-TON 05:

(0.23 Min.) Huong Trute

Sowohl meine Mutter, als auch mein Vater mussten Ihre Betriebe aufrechterhalten während des Krieges. Und sie konnten uns nicht betreuen. Wir hatten anfangs auch ein Kindermädchen gehabt, aber das war nur zeitweilig. Ansonsten waren wir mit den Verwandten oder auch Mitschülern unterwegs.

ERZÄHLER:

1966 fallen die ersten amerikanischen Bomben auf Hanoi. Viele Stadtbewohner fliehen aufs Land oder werden evakuiert.

O-TON 06:

(1.49 Min.) Huong Trute

Als ich in die zweite Klasse kam, da war ich zehn Jahre alt, da wurden wir richtig tief in den Dschungel gebracht. Da haben wir mit den Minderheiten gelebt, also die Volksgruppen, die nicht unsere Sprache ursprünglich sprechen, sondern sie lernen unsere Sprache nur in der Schule. Und wir wurden sofort angefeindet – also als Fremde. Und ich kann mich noch erinnern, dass wir die erste Zeit sehr stark von denen so schikaniert, gedemütigt wurden. Ich musste wirklich um Akzeptanz kämpfen. Ich glaube, das prägt mich auch ganz dolle.

Wir haben auch im Dschungel Bombardierungen direkt erlebt. Ich kann mich noch erinnern, als Bombenalarm kam, bin ich mit meinen anderen Geschwistern zum Bunker gelaufen. Der Bunker war am Berg, und vom Berg aus konnten wir auf unser Haus gucken. Haus ist zu viel gesagt, das war nur eine Hütte. Und in dem Moment fiel mir ein: meine kleine Schwester – sechs Monate alt – lag noch auf dem Bett. Und ich hab' dann dem Kindermädchen gesagt: 'Gehen Sie bitte meine Schwester holen' – und sie hat gesagt: Nein, sie hat Angst, sie geht nicht 'runter.

Da bin ich 'runter gelaufen und hab' meine Schwester geholt. Und in dem Moment hörte ich nur über mir das Kreischen von Raketen oder von Flugzeugen. Und ich konnte noch meine Schwester 'runter schmeißen. Und dann habe ich mit meinem kleinen Körper mich dann über meine Schwester geworfen. Ich hatte ein paar Stein-Splitter bekommen, aber meine Schwester war geschützt.

ERZÄHLER:

Huong ist siebzehn, als der Krieg endet.

O-TON 07:

(0.39 Min.) Huong Trute

Ja, also ich weiß nicht warum, aber ich wollte unbedingt Häuser bauen, wahrscheinlich weil ich in meiner Kindheit sehr viele Märchen gelesen habe, und unter anderem auch Brüder Grimm. Und da drinnen kamen immer Schlösser, wunderschöne Häuser vor, und das wollte ich für mein Land haben, wahrscheinlich. Deswegen wollte ich unbedingt Bauingenieur werden. Aber ich habe die Aufnahmeprüfung für dieses Studium nicht geschafft. Und in der Zeit gab's die Möglichkeit, Berufsausbildung in der DDR, also in Deutschland zu machen.

ERZÄHLER:

Mitte der 60er Jahre beginnt die DDR ausländische Arbeitskräfte und Auszubildende anzuwerben. Bis zum Bau der Mauer waren Millionen Menschen in den Westen geflohen und seitdem herrscht permanenter Arbeitskräftemangel. Die ausländischen Arbeitskräfte sollen helfen, dieses Problem zu lösen. Entsprechende Abkommen mit den sozialistischen Bruderstaaten regeln ihren befristeten Aufenthalt, der zwischen zwei bis fünf Jahren dauern soll. Dauerhaft bleiben sollen sie nicht.

O-TON 08 (0.28 Min.) Huong Trute:

Für mich war die DDR nur in Form von einem weißgeblühten Kleid noch in Erinnerung. Ich habe als Kind ein wunderschönes Kleid bekommen aus Deutschland. Und von da an habe ich Deutschland immer als ein wunderschönes Land mir

vorgestellt. Und als es hieß, eine Berufsausbildung in der DDR, also Deutschland für mich, habe ich sofort gesagt: warum nicht?

REGIE: *Bahngeräusche, musikalischer Akzent – anspielen und unter Folgetext.*

ERZÄHLER:

Huong bekommt eine Fahrkarte und darf wenig später die Reise in die DDR antreten – allerdings nicht mit dem Flugzeug, sondern mit der Transsibirischen Eisenbahn.

O-TON 09:

(0.27 Min.) Huong Trute

Von Hanoi über Peking, Ulan Bator, Baikal-See - das war spannend, weil: da war in Sibirien tiefer Winter mit viel Schnee. So was gibt es in Vietnam gar nicht. Wir sind mit Schuhen, aber ohne Strümpfe, so aus dem Zug gegangen. Also ich weiß noch, dass ich die Schuhe abgestreift habe, um mal ein Gefühl zu bekommen, wie man auf dem Schnee stehen kann – das war total spannend.

ERZÄHLER:

Moskau, Warschau, Frankfurt an der Oder - nach 12 Tage endet die Fahrt auf dem Berliner Ostbahnhof.

O-TON 10:

(0.30 Min.) Huong Trute

Der Ostbahnhof war für mich wie ein Schloss – nach meiner Vorstellung – weil: ich habe sowas noch nie vorher in meinem Leben gesehen. Und dann kamen die Abholer, also die Lehrer und Betreuer und dann haben sie uns dann mit dem Bus nach Neubrandenburg gebracht. Wir wurden in einem sehr modernen Lehrlingswohnheim untergebracht. Und um 6 Uhr haben sie uns schon aus dem Bett geholt, und dann ging es sofort in die Schule.

ZWEITER SPRECHER:

Zweites Kapitel: Von einem fremden Land mit 15-Uhr-Kaffee.

ERZÄHLER:

Von den politischen Gegebenheiten des Jahres 1976 weiß Huong zu diesem Zeitpunkt noch so gut wie nichts. Auch dass Deutschland ein geteiltes Land ist, wird ihr erst später klar.

Mitte der 70er Jahre gibt es noch sehr wenige ausländische Vertragsarbeiter und Auszubildende in der DDR. Schätzungen zufolge sind es zwischen sechzehn- und neunzehntausend. Sie kommen im Rahmen der sogenannten sozialistischen Bruderhilfe aus Polen, Ungarn, Mosambik, Angola, dem wiedervereinten Vietnam und einigen anderen Staaten.

O-TON 11:

(2.34 Min.) Huong Trute

Wir hatten keine Dolmetscher gehabt, die Betreuer und die Lehrer haben uns mit Wörterbuch und mit Bildern kontaktiert.

Ich hab' alles mitgemacht und war einfach euphorisch, lernen zu dürfen. Ich hatte auch sofort für mich beschlossen, dass ich täglich 30 Wörter - schon zehn Lektionen im Voraus – auswendig lerne. Das war mein Dienstplan für mich selbst.

Ich weiß nicht, wie die Mitschüler das empfunden haben, aber für mich war das alles sehr spannend. Ich hab' das nicht als Belastung empfunden. Und die Betreuer waren äußerst lieb und fürsorglich. Immer wenn wir von der Schule kamen, dann waren auf dem Tisch unseres Zimmers immer irgendwelche Blumensträuße, also frische Blumen aus dem Garten. Und dann haben die Betreuer uns erzählt, dass die Menschen, die in der Umgebung wohnen, uns das gebracht haben. Solche Erinnerungen bleiben dann haften bei uns. Deswegen kann ich gar nicht verstehen, warum die Menschen in der damaligen DDR fremdenfeindlich sein sollten. Damals waren sie nicht fremdenfeindlich!

Wir wurden fast jedes Wochenende von irgendeiner Familie eingeladen - zum Kaffee. Dadurch haben wir natürlich auch kennengelernt, dass die Deutschen um 15:00 Uhr Kaffee trinken mit üppigen Kuchen und Torten usw., was wir gar nicht kennen von zuhause aus. Und dadurch, dass wir Asiaten die Milchprodukte nicht so gut vertragen, hat es immer Probleme gegeben. Aber wir haben die Gastfreundschaft sehr, sehr genossen. Und waren sehr dankbar dafür auch.

Ich hatte damals für mich sehr schnell entdeckt, dass auf dem Friedhof sehr viele Menschen sind, die gerne Gespräche aufnehmen. Und ich habe sofort diese Möglichkeit genutzt: ich bin jeden Tag zu diesem städtischen Friedhof gegangen, und habe mich mit den älteren Menschen unterhalten: natürlich ein paar gebrochenen Deutschwörter. Aber die älteren Herrschaften, also damals die Omas und Opas, wir haben sie auch als Omas und Opas genannt, die haben uns sofort ins Herz geschlossen und haben dann ganz viel Mühe gegeben, uns die Sprache beizubringen. Und das hat mich heute sehr nachdenklich gemacht, warum das nicht mehr passiert hier in Deutschland.

ERZÄHLER:

Sechs Monaten dauert der Sprachunterricht in Neubrandenburg. Dann geht es für sie zum VEB Sachsenring-Automobilwerke Zittau, einem Nutzfahrzeughersteller. Hier sollen Huong und ihre Landsleute nicht nur in der Produktion mitarbeiten, sondern zugleich auch einen Facharbeiterabschluss erlangen.

O-TON 12:

(0.34 Min.) Huong Trute

Ich habe Zerspanungstechnik gelernt. Den Beruf habe ich nicht selber ausgesucht, sondern ich wurde delegiert, diesen Beruf zu lernen. Und den Beruf habe ich auch mit Freude gelernt. Wir lernten in extra Klassen nur unter uns, also nicht mit deutschen Berufsschülern. Wir hatten auch wunderbare Lehrer. Also sie haben uns so die Berufsausbildung gegeben - dass wir zuhause in Vietnam auch in der Lage sind, improvisieren zu können.

ERZÄHLER:

In Zittau bekommt Huong erstmals das Gefühl, von den Einheimischen gemieden zu werden. Außerhalb des Betriebes scheint es so gut wie unmöglich zu sein, mit DDR-Bürgern in Kontakt zu kommen.

O-TON 13:

(0.34 Min.) Huong Trute

Wir waren sehr jung, wir wussten natürlich nichts von diesen politischen Begebenheiten. Möglicherweise wurde es so gesteuert, dass nur die Lehrer und die Erzieher uns einladen durften nachhause. Nicht die Bevölkerung.

In dem letzten Jahr meiner Berufsausbildung, da hatte ich zwei Köchinnen kennengelernt, und die durften mich nachhause einladen. Ostern, Pfingsten, und Weihnachten wurde ich immer von der Familie eingeladen. Der Kontakt ist nur abgebrochen, als ich zum Studium ging.

ERZÄHLER:

Nach drei Jahren erfährt Huong, dass sie noch länger in der DDR bleiben darf. Ihre vorbildlichen Leistungen in der Ausbildung und während der Arbeit im Betrieb haben sie für ein Studium qualifiziert.

O-TON 14:

(0.24 Min.) Huong Trute

Die anderen sind dann nach der Berufsausbildung nach Hause gegangen. Also von meiner Klasse war ich alleine zum Studium delegiert. Das war in Karl-Marx-Stadt, damals Karl-Marx-Stadt und heute Chemnitz. Dort habe ich drei Jahre Pädagogikstudium aufgenommen. Im Institut für Ingenieurpädagogik. Und hab' dann noch ein halbes Jahr Praktikum im Sachsenring Zwickau gemacht.

ERZÄHLER:

In dieser Zeit bekommt Huong einen Verweis, weil sie immer wieder versucht, private Kontakte mit Einheimischen aufzunehmen. Dennoch – 1981 kann sie ihr Studium mit „gut“ abschließen. Spätestens jetzt muss sie wieder nach Vietnam zurückkehren.

O-TON 15:

(0.50 Min.) Huong Trute

Es war so geplant. Es gab für uns keine Möglichkeit, hier zurückzubleiben. Es sei denn, man heiratet irgendjemanden. Aber für mich war damals klar, ich möchte nach dem Studium zurück, ich möchte gerne meinem Land beim Aufbau helfen. Das war für mich ganz klar.

Und dann kam ich mit dem Flugzeug zurück und schon bei der Landung, als ich von oben 'runter schaue, und ich sah nur die Strohhütte und die Wasserbüffel auf den Reisfeldern.

Und als wir 'reinkamen, da war die Abfertigungshalle auch eine Strohhütte mit Lehm Boden – ich hatte nur geweint. Und es war mir in dem Moment bewusst, dass noch sehr viel zu tun ist für mein Land. Und das hat mich so bewegt, dass ich nur geweint hatte...

ZWEITER SPRECHER:

Drittes Kapitel: Vom Fremdsein in der Heimat

ERZÄHLER:

Sechs Jahre waren seit Huongs Aufbruch nach Deutschland vergangen. So lange hatte die junge Frau ihr Heimatland nicht wiedergesehen.

O-TON 16:

(1.36 Min.) Huong Trute

Als ich nach Vietnam kam: 14 Tage später stellte ich fest: ich habe mich sehr weit, zu sehr umgestellt, angepasst an die europäischen Lebensverhältnisse, so dass ich zu Hause erhebliche Probleme hatte. Ich meine nicht materiell, sondern die Menschen in Vietnam, sie kommunizieren anders.

Als ich dann nach einem Jahr langwieriger Arbeitssuche endlich einen Job gefunden habe, wurde ich als Außenseiter angesehen, weil ich keine Kompromisse machen wollte. Die Art, wie sie arbeiten, die Arbeitseinstellung, das ist alles anders als das, was ich in der DDR gelernt habe. Und das hat mich sehr unglücklich gemacht, entfremdet, weil die Kollegen mich als Spießler sehen, als Streber, weil – ich kannte immer nur Korrektheit. Ich kannte immer nur, wenn man eine gewisse Toleranz hat, dann muss man diese Toleranz einhalten. Ich spreche hier vom Maschinenbau.

Und wenn das nicht ist, dann ist es Ausschuss! Das ist dort nicht gewesen, und das hat mich immer unglücklich gemacht.

Deswegen dachte ich:

Du musst wieder einen Weg finden, wo Du besser zurechtkommen kannst – also beruflich. Denn ich war 33 Jahre – ich wollte noch was machen. Also habe ich sofort Abendschule besucht, Englisch gelernt – und ich wollte wieder 'raus aus dem Land!

ERZÄHLER:

1987 bekommt Huong das Angebot, noch einmal in die DDR zurückzukehren. Sie sagt sofort zu. Zu diesem Zeitpunkt ist die Anzahl der dort tätigen ausländischen Vertragsarbeiter auf etwa Fünftausend gestiegen. Die meisten von ihnen kommen mittlerweile aus Vietnam. Wieder angekommen in der DDR, erfährt Huong, dass der neue Einsatz sie nach Wernigerode im Harz führen wird, in ein Kleiderwerk.

Hier soll sie als Dolmetscherin für ihre Landsleute arbeiten.

ZWEITER SPRECHER:

Viertes Kapitel: Zwischen Vorurteil und Realität

O-TON 17:

(1.38 Min.) Huong Trute

In Wernigerode gab's damals in mehreren Betrieben Vertragsarbeiter. Insgesamt waren wir über 1000 Vietnamesen in Wernigerode - und allein im Kleiderwerk schon 332 Personen. Und ich arbeitete damals vorwiegend für medizinische Betreuung: also die Leute Arzt bringen und so weiter.

Irgendwann hat es mir nicht mehr Spaß gemacht und ich habe dann bei der Gruppenleitung einen Antrag gestellt, dass ich in der Produktion arbeiten durfte. Und ich habe dann die Gruppe in der Produktion betreut. Das hat mir mehr Spaß gemacht.

Wir wurden in einem Vertragsarbeiterwohnheim untergebracht. Natürlich mit Pförtner. Das heißt, wenn wir Besuch bekommen, dann muss der Besuch sich ausweisen, und auch Ausweis bzw. Pass abgeben beim Pförtner und sich eintragen lassen in das Besucherbuch. Und um 22:00 Uhr ist Besuchszeit zu Ende. Wer noch nicht ausgetragen hat, wird dann rausgeholt. So war das in der DDR.

Und Kontakt hatten wir mit der Bevölkerung gar nicht. Ich selber habe immer versucht, Kontakt zu pflegen, weil: das war für mich wichtig.

Für meine Kolleginnen und Kollegen ist es schwieriger. Nur drei Monate Sprachunterricht - na ja, was kann man in drei Monaten lernen? Danach wurden sie sofort in Schichten eingeteilt. Von dieser Arbeit so kaputt, da kommt kaum jemand auf die Idee, noch nebenbei Sprache zu lernen.

ERZÄHLER:

Zu diesem Zeitpunkt wird die Stimmung in der DDR-Bevölkerung zunehmend feindlich. Gerüchte machen die Runde, dass „die Vietnamesen“ in Westmark bezahlt werden würden. Die Realität sieht freilich ganz anders aus.

O-TON 18:

(0.29 Min.) Huong Trute

Wir bekamen Lohn wie die DDR Werktätigen. Mit der DDR Mark können wir in Vietnam nichts anfangen. Also versucht man natürlich die Waren zu kaufen, die auch dort Wert haben. Und das führt zu Folgen, dass alle dieselben Sachen kaufen und dass wir als Hamster-Leute angesehen werden in der Bevölkerung. Ist alles ganz menschlich.

ERZÄHLER:

Meistens werden Fahrräder, Nähmaschinen oder Heimelektronik gekauft, um sie nach Vietnam zu den Familien zu schicken, sie irgendwie aus der Ferne zu unterstützen. Schnell machen Schlagworte wie „Schmuggel“ und „Warenabkauf durch Ausländer“ die Runde.

O-TON 19:

(0.49 Min.) Huong Trute

Also ich vergesse für mein Leben nicht die Blicke, wie die Verkäuferinnen damals in den Geschäften uns angesehen haben. Vergesse ich nicht! Ich schäme mich immer dafür, wenn ich da reinkomme! Aber eigentlich habe ich gar keine Schuld! Und das versteht aber die Bevölkerung nicht. Und dadurch schüren sie diesen Hass, den die Bevölkerung gegen uns hat. Und das hat mich damals immer wütend gemacht! Sie merken das schon, wenn ich heute davon erzähle, werde ich immer sehr traurig und immer sehr wütend.

Ich habe damals meinen Mann schon kennengelernt, aber wir haben noch nicht geheiratet damals, weil: ich hätte sonst 15.000 Mark zahlen müssen als Abfindung für die Ausbildung. Ich fasse das auf als mich freikaufen! Und das wollte ich nicht. Und deswegen haben wir es immer so hinausgezögert. Und dann kam die Wende.

ERZÄHLER:

Nach der Euphorie der Wendetage herrscht Endzeitstimmung im Osten: Mit dem Zusammenbruch der DDR werden viele Betriebe stillgelegt. Massenarbeitslosigkeit bestimmt das Leben zu Beginn der neunziger Jahre in den fünf neuen Bundesländern. Auch das Schicksal der hier lebenden Vertragsarbeiter ist ungewiss. Huong will nicht nach Hause, aber viele ihrer Landsleute kehren nach Vietnam zurück.

ZWEITER SPRECHER:

Fünftes Kapitel: Ein neuer Anfang.

ERZÄHLER:

Huong heiratet den Busfahrer Heinz Trute. Beide haben sich kurz nach ihrer Rückkehr in die DDR kennen- und lieben gelernt. Schließlich findet sie einen Job als Fotografin in der Hermannshöhle, einer bekannten Touristenattraktion im Harz.

Nach einigen Jahren beschließt Huong, in die Fußstapfen ihrer Mutter zu treten. Sie will in der Gastronomie arbeiten – als selbständige Unternehmerin. Um Erfahrungen in der Gastronomie zu sammeln, bewirbt sie sich zunächst als Servicekraft in einem Hotel.

Wenige Monate später eröffnet sie mit dem „Lotus“ ihr erstes eigenes Restaurant. Ein geschäftliches Risiko – denn das „Lotus“ liegt in einem kleinen Ort mitten im Harz. Fremden begegnet man hier schon immer mit sehr viel Misstrauen.

O-TON 20:

(1.12 Min.) Huong Trute

Als ich dort in Hasselfelde im 'Lotus' gearbeitet habe, also dem China-Restaurant, kamen eines Abends zwei Polizisten - also eine Polizistin und ein Polizist - rein und suchten einen Vietnamesen. Und ich hab' gesagt: „Ich kenn' ihn nicht.“ – „Ja, aber er ist bei Ihnen hier angemeldet.“ - Ich sage: „Ich hab' hier kein Haus zum Anmelden. Wenn er hier angemeldet ist, dann ist er auch Mieter wie wir. Aber ich kenne ihn nicht.“ Und da fragte er mich: Bin ich Vietnamesin oder bin ich Chinesin? Ich sagte: „Ich bin Vietnamesin.“ - Da sagte er: „Warum haben Sie ein China-Restaurant?“ - Und ich konnte noch gar nicht antworten, da hat die Polizistin gesagt: „Zur Tarnung!“

Sie können sich vorstellen – damals – selbst bei Staatsdiener gab es solche Vorurteile. Warum darf ich als Vietnamesin kein China-Restaurant aufmachen? Ich hätte auch damals lieber ein vietnamesisches Restaurant aufgemacht. Aber ich wusste, wenn ich das machen würde, dann würde ich nicht erfolgreich werden. Vorurteile derart hemmt für beide Seiten.

ERZÄHLER:

Gegen alle Widerstände – das „Lotus“ wird Huongs erster geschäftlicher Erfolg.

O-TON 21:

(1.01 Min.) Huong Trute

Ich hatte zwölf Jahre lang erfolgreich in Hasselfelde das Restaurant geführt und unser Restaurant wurde sehr, sehr beliebt in der Umgebung. Aber ich wollte schon immer ein vietnamesisches Restaurant machen. Das war mein Ziel, mein Traum auch, und deswegen wusste ich: wenn ich so was machen möchte, dann muss ich nach Wernigerode, wo das Einzugsgebiet größer ist, wo (das) Klientel auch da ist, welches meine Idee tragen wird.

Und deswegen habe ich dann gesagt: Jetzt gehe ich nach Wernigerode und mache dort meinen Traum wahr. Und so habe ich das auch gemacht.

Ich bin mit einer Japanerin befreundet, die in Tokio zu Hause ist. Sie wollte auch hierher. Und deswegen habe ich gesagt: „Mein Haus hat zwei Etagen, die obere Etage gehört Dir, da kannst Du japanisch machen, und ich mache das, was ich am besten kann: vietnamesisch im Untergeschoß.“

ERZÄHLER:

Doch die Freundin entscheidet sich mitten in der Planungsphase gegen das gemeinsame Unternehmen.

O-TON 22:

(0.27 Min.) Huong Trute

Ich kann nur froh sein, dass ich einen japanischen Koch gesucht habe und auch gefunden habe, der aus Krefeld hierherkam. Ich habe dann meine Planung durchgezogen, hab gesagt: Okay, dann bleibt das trotzdem japanisch und vietnamesisch, und wir kochen eben aus beiden Küchen. Und so ist es ja auch sehr erfolgreich und unser Konzept ist noch sehr schwer ab-kupferbar.

ZWEITER SPRECHER:

Epilog.

ERZÄHLER:

Seitdem sind mehr als 10 Jahre vergangen. Eine Zeit, in der die erfolgreiche Gastronomin Huong Trute auch durch ihre Arbeit in verschiedenen sozialen Projekten bekannt wurde.

O-TON 23:

(0.44 Min.) Huong Trute

Vor sieben Jahren habe ich vorgeschlagen, dass wir ein Netzwerk gründen, damit wir Zugewanderten Unterstützung geben können. Wir haben damals als Ziel gesetzt, die Hemmschwelle zwischen den Zugewanderten und Einheimischen abzubauen, indem wir als Brückenbauer helfen. Nicht nur Ausländer. Sondern wenn eine deutsche Familie oder jemand mit deutscher Herkunft aus einer anderen Stadt hierherkommt – dann kann ich kommen und dann kann ich fragen, und ich bekomme auch Unterstützung, oder einfach auch nur mal, dass man mal zusammenkommt, bisschen miteinander redet - das ist so unsere Idee.

ERZÄHLER:

Huong – dieser Name bedeutet auf Vietnamesisch Duft. Für mich hat er zugleich auch etwas Träumerisches.

O-TON 24:

(0.47 Min.) Huong Trute

Ich kann nur sagen:

keiner verlässt seine Heimat wirklich gern! Wenn, dann steht dahinter eine Notwendigkeit! Eine Not.

Ich kann nur mein Beispiel nennen: ich würde in meiner Heimat auch überleben können. Aber ich habe nicht die Chance gehabt, mich zu entwickeln! Dem deutschen Volk auf der Tasche zu liegen, das ist nicht meine Absicht und ich glaube, das ist bei den vielen anderen Menschen auch nicht. Sondern sie suchen für sich eine Zukunft. Und natürlich, wenn sie angenommen werden, wenn sie unterstützt werden, werden sie eines Tages auch ein Verbündeter.

ERZÄHLER:

Als kleines Mädchen träumte Huong von Grimms Märchen und einem fernen Deutschland – so schön wie ihr weißgeblühtes Kleid.

Wie denkt sie heute über dieses Land, in das sie damals voller Neugier aufbrach?

O-TON 25:

(0.44 Min.) Huong Trute

Inzwischen gibt es tatsächlich Tendenzen, wo man nicht mehr weiß: ist der Gegenüber tatsächlich Dir wohl gesonnen oder ist das nur das Getue. Es ist erschreckend, was zurzeit gelaufen ist in der Gesellschaft. Und ich kann nur sagen: Ich hab' noch eine Rückfahrkarte, und wenn es tatsächlich so ist, dass es hier für mich keine Chance mehr gibt, dann würde ich auch Deutschland verlassen. Aber das würde mein Leben wie einen Kartenhaufen zusammenfallen lassen und es bleibt nur zu wünschen, dass so etwas hier in dem geliebten Deutschland - für mich das geliebte Deutschland - dass so etwas nicht passieren darf.